Bestandsanalyse: Bestände systematisch erfassen, bewerten und optimieren

Die Bestandsanalyse ist die systematische Erfassung, Bewertung und Interpretation aller Lagerbestände eines Unternehmens. Sie zeigt, welche Materialien in welchen Mengen und Wertstufen vorliegen, wo Kapital gebunden ist und welche Bestände über-, unter- oder fehlbestimmt sind. Für Einkäufer und Supply-Chain-Verantwortliche ist sie die datenmäßige Grundlage für Beschaffungsentscheidungen, Losgrößen und Dispositionsstrategien.

Stand Oktober 2026 · amplifa-marketplace.ai/lexikon/bestandsanalyse

Das Wichtigste in Kürze

01 Die Bestandsanalyse umfasst Menge, Wert, Bewegung und Verweildauer aller Artikel auf Lager.

02 Typische Methoden sind die ABC-, XYZ- und ABC/XYZ-Analyse zur Klassifizierung des Sortiments.

03 Zentrale Kennzahlen sind Lagerumschlagshäufigkeit, durchschnittliche Lagerreichweite und Kapitalbindung.

04 Bestandsanalysen decken Fehl-, Über- und Altbestände auf und reduzieren das Risiko von Obsoleszenz.

05 Sie stützt sich auf saubere Stammdaten und Bewegungsdaten aus ERP- oder Warenwirtschaftssystemen.

06 Die Ergebnisse fließen direkt in Bestellpolitik, Losgrößen, Sicherheitsbestände und Lieferantensteuerung ein.

Definition: Bestandsanalyse

Die Bestandsanalyse bezeichnet die periodische oder kontinuierliche Auswertung der Lagerbestände nach Menge, Wert, Bewegungsverhalten und Verweildauer. Sie beantwortet, was auf Lager liegt, wie schnell es sich dreht und wie viel Kapital darin gebunden ist.

Abgrenzung zur Inventur

Während die Inventur die reine Ist-Erfassung von Mengen dient, interpretiert die Bestandsanalyse diese Daten wirtschaftlich. Sie bewertet Bestände nach Umschlag, Deckungsbeitrag und Risikopotenzial und leitet daraus Handlungsempfehlungen ab. In der Praxis ergänzen sich beide: Die Inventur liefert die Datenbasis, die Bestandsanalyse die Bewertung.

Einordnung im Einkaufsprozess

Für den Einkauf ist die Bestandsanalyse das Spiegelbild der Beschaffungspolitik: Hohe Bestände zeigen häufig zu große Losgrößen, pessimistische Disposition oder unzuverlässige Lieferanten an. Die Analyse liefert damit auch Argumente für Verhandlungen im Vertragsmanagement, etwa zu Lieferabrufen oder Konsignationsmodellen.

Ziele und Nutzen der Bestandsanalyse

Eine professionell durchgeführte Bestandsanalyse wirkt gleichzeitig auf Working Capital, Materialverfügbarkeit und Dispositionskosten. Sie macht aus Lagerdaten steuerbare Steuerungsgrößen.

Kapitalbindung senken

Materialbestände binden typischerweise einen erheblichen Teil des Umlaufvermögens. Die Bestandsanalyse identifiziert Positionen mit langer Reichweite und geringem Umschlag und zeigt Potenziale zur Reduktion von über 20 Prozent in der Praxis, wenn vorher dauerhaft überbestellt wurde. Gesenkte Bestände verbessern die Liquidität und den Free Cashflow messbar.

Verfügbarkeit sicherstellen

Nicht jeder Bestand ist schlecht: Fehlende Sicherheitsbestände führen zu Liefersperren, Serienstopps und Notbeschaffungen. Die Analyse stellt sicher, dass kritische A-, aber auch C-Artikel mit austarierten Beständen versehen sind, sodass Servicegrad und Kapitalbindung im Gleichgewicht bleiben.

Altbestände und Obsoleszenz vermeiden

Bei Serienanläufen (SOP) und Produktwechsel entstehen häufig Restbestände, die später wertberichtiget werden müssen. Eine regelmäßige Analyse erkennt drohende Obsoleszenz frühzeitig, bevor Spezialkomponenten oder gealterte Materialien unbrauchbar werden.

Methoden und Vorgehen bei der Bestandsanalyse

Bewährt hat sich ein stufenloses Vorgehen: Daten konsolidieren, klassifizieren, interpretieren und in konkrete Dispositionsregeln übersetzen.

Datenbasis und Vorbereitung

Grundlage sind Bestandsmengen, Bewegungsdaten und Werte aus dem ERP-System. Häufig ist dafür ein ETL-Prozess Einkauf erforderlich, der Daten aus verschiedenen Quellen konsolidiert und bereinigt. Falsche Stammdaten, etwa veraltete Preise oder doppelte Artikelnummern, verzerren jedes Ergebnis und sollten zuerst korrigiert werden.

ABC- und XYZ-Analyse

Die ABC-Analyse sortiert Artikel nach Wert- oder Verbrauchsrelevanz: Typischerweise erzeugen rund 20 Prozent der Artikel etwa 80 Prozent des Bestandswerts. Die XYZ-Analyse ergänzt die Vorhersagbarkeit des Bedarfs: X-Artikel laufen gleichmäßig, Y-Artikel schwankend, Z-Artikel sporadisch. Die Kombination aus beiden führt zu differenzierten Dispositionsregeln je Klasse.

Weitere Auswertungslogiken

Ergänzend bieten sich Reichweitenanalysen, Portfoliodarstellungen nach Umschlag und Wert sowie Beweglichkeitsanalysen für Altbestände an. In Kombination mit einer Spend-Taxonomie oder einem Spend Cube lassen sich Bestände auch auf Kategorien-, Lieferanten- und Werksebene auswerten, was die Abstimmung mit Lieferantenstrategien wie Single Sourcing erleichtert.

Wichtige KPIs der Bestandsanalyse

Kennzahlen machen Bestände steuerbar. Sie sollten einheitlich definiert, regelmäßig berichtet und an klare Zielwerte gekoppelt sein.

Lagerumschlagshäufigkeit und Reichweite

Die Umschlagshäufigkeit setzt den Verbrauch ins Verhältnis zum Durchschnittsbestand; die Lagerreichweite gibt an, für wie viele Tage oder Wochen der Bestand reicht. Beide Kennzahlen sollten je Artikelklasse bewertet werden, da Rohmaterial, Kaufteile und Fertigwaren typischerweise unterschiedliche Zielwerte haben.

Kapitalbindung und Bestandswert

Der Bestandswert zu Einstandspreisen und die daraus abgeleitete Kapitalbindung zeigen die finanzielle Dimension. Ergänzend liefert die Lagerzins- und Lagerkostenbetrachtung die tatsächlichen Haltekosten, die in der Praxis häufig mit 15 bis 25 Prozent des Bestandswerts pro Jahr angesetzt werden.

Servicegrad und Liefertreue

Bestandsziele dürfen nicht auf Kosten der Lieferfähigkeit gehen. Deshalb werden Bestandskennzahlen stets mit dem Servicegrad, also dem Anteil rechtzeitig und vollständig verfügbarer Positionen, kontrastiert. Nur diese Kombination verhindert, dass Bestandsreduktionen auf Kosten der Kundenzufriedenheit erkauft werden.

Risiken und Kontrollen bei der Bestandsanalyse

Die größte Gefahr ist eine Analyse auf unsauberer Datenbasis oder ohne Konsequenzen. Kontrollen und klare Verantwortlichkeiten sind deshalb Teil jedes Konzepts.

Datenqualität als Hauptrisiko

Fehlende Buchungen, veraltete Dispositionsparameter und unklare Artikelstrukturen führen zu falschen Klassifikationen und falschen Entscheidungen. Regelmäßige Inventuren, Zykluszählungen und Plausibilitätsprüfungen der Bewegungsdaten sind Pflicht. Auch die Richtlinien-Compliance Einkauf sollte sicherstellen, dass Bestell- und Bestandsprozesse einheitlich befolgt werden.

Scheinsicherheiten und Silo-Denken

Überhöhte Sicherheitsbestände verdecken Lieferantenprobleme statt sie zu lösen. Wer Bestände nur als Puffer nutzt, verschiebt das Risiko in die Bilanz. Besser ist es, Ursachen wie unzuverlässige Lieferplanabrufe zu optimieren und die Ablaufsynchronisation mit Lieferanten zu verbessern.

Umsetzung und Nachhaltigkeit

Eine einmalige Analyse verpufft. Nachhaltig wirkt sie nur, wenn Zielbestände im System hinterlegt, Verantwortliche benannt und Abweichungen regelmäßig berichtet werden. Moderne Planungssysteme und, wo vorhanden, KI-gestützte Bedarfsprognosen unterstützen die laufende Überwachung.

Aktuelle Entwicklungen und digitale Unterstützung

Digitalisierung verlagert die Bestandsanalyse von der jährlichen Excel-Routine hin zur laufenden, datengetriebenen Steuerung.

Automatisierte Auswertungen und Prognosen

Moderne ERP- und Analytics-Systeme berechnen Bestandskennzahlen tagesaktuell und kombinieren sie mit Verbruchs- und Bedarfsprognosen. Auswertungen erfolgen zunehmend auf Kategorie-, Lieferanten- und Werksebene und unterstützen damit auch Supply Market Intelligence und die strategische Einkaufsoptimierung.

Supply Chain und Resilienz

Seit den Lieferengpässen der letzten Jahre liegt ein Fokus auf der Balance zwischen Lean-Beständen und Versorgungssicherheit. Unternehmen halten für kritische Artikel gezielt höhere Puffer oder prüfen Doppelbeschaffung, ohne das Gesamtbestandsniveau aus den Augen zu verlieren.

Zusammenarbeit mit Lieferanten

Konsignationslager, Vendor Managed Inventory und abgestimmte Lieferplanabrufe reduzieren Bestände entlang der Kette. Voraussetzung sind verlässliche Daten und klare Vereinbarungen im Vertragsmanagement sowie gemeinsame Auswertungen, die beide Seiten als fair empfinden.

Typische Kennzahlen

Kennzahl	Typischer Wert
Lagerumschlagshäufigkeit	6–12 pro Jahr *Richtwert für Kaufteile; je Branche und Artikelklasse stark unterschiedlich*
Bestandsgenauigkeit	> 95 % *Abgleich Buchbestand zu Zählbestand bei Zykluszählungen*
Servicegrad	> 98 % *Anteil rechtzeitig verfügbarer Positionen; Balance zur Bestandsreduktion*
Anteil Alt-/Sperrbestände	< 2 % *Wertanteil nicht mehr nutzbarer Bestände am Gesamtbestand*
Lagerreichweite	20–60 Tage *Zielwert je Artikelklasse und Branche unterschiedlich*

Praxisbeispiel

Ein mittelständischer Maschinenbauer mit rund 25.000 Artikelnummern stellte bei einer Bestandsanalyse fest, dass der Bestandswert über zwei Jahre um nahezu ein Drittel gestiegen war, obwohl der Umsatz stagnierte. Eine ABC/XYZ-Klassifizierung zeigte, dass vor allem Z-Artikel aus der Ersatzteilversorgung dauerhaft überbestellt wurden, während kritische A-Artikel wiederholt Fehlmengen verursachten.

- Einführung kombinierter ABC/XYZ-Dispositionsregeln mit je Klasse definierten Sicherheitsbeständen und Losgrößen
- Abbau von Alt- und Restbeständen nach Serienende durch Verwertung, Rabattaktionen und Rückgabe an Lieferanten
- Umstellung kritischer A-Artikel auf vereinbarte Lieferabrufe und Konsignationsmodelle mit zwei Hauptlieferanten
- Monatliches Bestandsreporting mit Umschlag, Reichweite und Servicegrad je Artikelklasse als fester Agendapunkt im Einkaufsmeeting

Fazit

Die Bestandsanalyse ist weit mehr als eine Lagerinventur: Sie übersetzt Bestandsdaten in wirtschaftliche Steuerungsgrößen und macht Kapitalbindung, Verfügbarkeit und Risiken transparent. Wer sie methodisch sauber aufbereitet, mit ABC/XYZ-Klassifikationen arbeitet und die Ergebnisse in Dispositionsregeln und Lieferantenvereinbarungen übersetzt, senkt Kosten ohne die Versorgung zu gefährden. Entscheidend sind saubere Stammdaten, klar definierte Kennzahlen und eine regelmäßige

Wiederholung statt einmaliger Aktionen. So wird die Bestandsanalyse zum festen Baustein einer datengetriebenen Einkaufs- und Supply-Chain-Strategie.

Häufige Fragen

? Was ist eine Bestandsanalyse?

Die Bestandsanalyse ist die systematische Auswertung aller Lagerbestände nach Menge, Wert, Bewegungsverhalten und Verweildauer. Sie zeigt, wo Kapital gebunden ist, welche Artikel über- oder unterbestimmt sind und wie schnell sich Bestände umschlagen. Daraus werden Dispositionsregeln und Beschaffungsentscheidungen abgeleitet.

? Wie führt man eine Bestandsanalyse Schritt für Schritt durch?

Zunächst werden Bestands- und Bewegungsdaten aus dem ERP-System konsolidiert und bereinigt. Dann werden Artikel per ABC- und XYZ-Analyse klassifiziert und Kennzahlen wie Umschlag, Reichweite und Kapitalbindung berechnet. Abschließend werden Zielbestände definiert und Maßnahmen wie Losgrößenanpassung oder Altbestandsabbau umgesetzt.

? Welche Kennzahlen gehören in eine Bestandsanalyse?

Kernkennzahlen sind Lagerumschlagshäufigkeit, durchschnittliche Lagerreichweite, Bestandswert und Kapitalbindung. Ergänzend werden Lagerkosten, Alt- und Sperrbestände sowie der Servicegrad betrachtet. Wichtig ist, Bestandskennzahlen immer gemeinsam mit Verfügbarkeitskennzahlen zu bewerten.

? Was ist der Unterschied zwischen ABC- und XYZ-Analyse?

Die ABC-Analyse klassifiziert Artikel nach Wert- oder Verbrauchsrelevanz, meist nach dem Pareto-Prinzip. Die XYZ-Analyse bewertet die Vorhersagbarkeit des Bedarfs von gleichmäßig bis sporadisch. Erst die Kombination beider erlaubt differenzierte Sicherheitsbestände und Dispositionsregeln je Artikelklasse.

? Wie oft sollte eine Bestandsanalyse durchgeführt werden?

Eine vertiefte Analyse ist typischerweise mindestens einmal pro Jahr sinnvoll, ergänzt durch monatliche oder quartalsweise Überwachungen der Kernkennzahlen. Bei hoher Artikelanzahl oder starkem Bedarfsschwankungen empfiehlt sich eine automatisierte laufende Auswertung. Entscheidend ist, dass Abweichungen von Zielbeständen Konsequenzen haben.

? Welche Vorteile bringt die Bestandsanalyse für den Einkauf?

Der Einkauf erkennt zu große Losgrößen, pessimistische Sicherheitsbestände und Altbestände frühzeitig und kann Bestellpolitik und Lieferantenvereinbarungen anpassen. Die Ergebnisse stärken die Verhandlungsposition, etwa bei Lieferabrufen oder Konsignationsmodellen. Zugleich sinkt die Kapitalbindung, ohne die Materialverfügbarkeit zu gefährden.

Passende Anbieter auf Amplifa finden

Geprüfte Industrieanbieter aus der DACH-Region. Bedarf beschreiben und vergleichbare Angebote erhalten.

amplifa-marketplace.ai